



Fotos: R by JMG pixelio.de/2Vg

Eine Ehe ist auf Dauer angelegt – und doch kann sie zu Ende gehen. Mit einem Ritual kann man die Scheidung verarbeiten und sie in das weitere Leben integrieren.

«Ein Ritual ist ein besserer Abschluss»

Hinausschleichen aus der Ehe ist keine Wertschätzung: Über die Notwendigkeit von Scheidungsritualen

Wie sollen die reformierten Kirchen Paare begleiten, die sich scheiden lassen? Andrea Marco Bianca zeigt mögliche Formen im Buch «Scheidungsrituale». Im Interview mit Matthias Böhni erklärt er, warum gerade die reformierten Kirchen besonders für die Rituale geeignet sind.

Herr Bianca, in Ihrem Buch erwähnen Sie «Trash the Dress». Was ist das?

Das ist ein säkulares Scheidungsritual aus den USA, das inzwischen auch in Europa bekannter wird. Das Brautkleid wird dabei malträtiert oder sogar zerstört. «Trash the Dress» steht so an der Grenze zu einer Scheidungsparty. Es wird fast ausschliesslich von Frauen ohne ihren Exmann durchgeführt.

Sind die Frauen zugänglicher für Scheidungsrituale?

Ja. Sie interessieren sich in der Regel stärker für Spiritualität und reichen auch häufiger die Scheidung ein. Männer sind nach einer Scheidung oft zu sehr verletzt und sehen auch weniger Sinn in einem Ritual. Frauen sind sich bewusster, dass ein Ritual helfen kann, gestärkt und ermutigt den weiteren Lebensweg zu suchen.

Gefällt Ihnen «Trash the Dress»?

Das kommt auf die Durchführung an. Wenn es hilft, die Vergangenheit zu verarbeiten, finde ich es sinnvoll. «Trash the Dress» hat alle Elemente eines Übergangsrituals: die Ablösung von der Ehe, die Umwandlung der Scheidung und die Angliederung an den neuen Status des Geschiedenseins. Es ist allerdings heikel, sich ausschliesslich mit einem destruktiven Zeichen von der Vergangenheit zu lösen. Darum sollte es nur

eine Vorstufe zu einer weiteren und tieferen Verarbeitung sein.

In Ihrem Buch gehen Sie auf die wohl erste bekannte Person ein, die ein Scheidungsritual durchgeführt hat: Napoleon. Was hat er genau gemacht?

Trotz der Scheidung dankt er seiner Frau Josephine und küsst sie zum Abschied. Das gelingt nicht allen Scheidenden. Das Danken kommt oft zu kurz, obwohl es sehr hilfreich für die Verarbeitung wäre. Keine Ehe hat nicht auch Zeiten gehabt, die Dank verdienen. Vielen Scheidenden fällt es schwer, nach Verletzungen danke zu sagen. Und doch wäre das eine Chance, denn im durchgeführten Ritual kann man die Realität verwandeln. Wo Diskutieren und Streiten häufig nichts mehr bringt, kann eine Symbolhandlung befreiend wirken.

Während Sie am Buch arbeiteten, wurden Sie von Ihrer ersten Frau geschieden. In welchem Zusammenhang stehen Buch und Scheidung?

Ich habe meine Forschungsarbeit als Verheirateter begonnen und viel Unterstützung durch meine frühere Frau erfahren. Als sie die Scheidung einreichte, brach für mich eine Welt zusammen. Ich konnte vier Jahre nicht mehr weiterschreiben. Inhaltlich hat die Scheidung mein Bewusstsein geschärft. Ich wurde vom theoretisch Untersuchenden zum praktisch Betroffenen. Aber das Buch ist kein Verarbeitungsbuch. Das Thema hatte ich entdeckt, als ich mich in den achtziger Jahren in den USA mit «non traditional ministries» befasste, also mit neuen Formen von pfarramtlicher Arbeit und Kirchesein. Meine eigene Scheidung hat mir deutlicher

gemacht: Ein Scheidungsritual muss authentisch, adäquat und effektiv sein.

Haben Sie eins gemacht?

Ja. Ich habe die Ringe eingeschmolzen. Die Form der Ringe war nicht mehr da, aber deren Wert schon. Ich musste die Scheidung aber zuerst ein Jahr verarbeiten, erst dann war es möglich – eingebettet in Seelsorge.

Warum noch ein Ritual? Reicht Seelsorge denn nicht?

Nein. Die Kirche zeigt sich nicht nur in der Seelsorge, sondern sehr zentral auch im Gottesdienst in den Kasualien. Wenn jemand seine Ehe im Glauben an Gott geschlossen hat, besteht zudem die Gefahr, dass er ihn bei einer Scheidung verliert. Darum braucht es einen Gottesdienst als Ritual. In diesem werden die Scheidenden gesegnet, nicht die Scheidung.

Warum haben ausgerechnet die reformierten Schweizer Kirchen die besten Voraussetzungen, Scheidungsrituale einzuführen?

Bei den Reformierten ist die Ehe kein Sakrament und deshalb auflösbar, im Gegensatz zu den Katholiken, wo es kirchenrechtlich eine Annullierung braucht. Der Papst hat aber das Verfahren gerade kürzlich etwas vereinfacht. Die Kirchenordnungen einer Mehrheit der reformierten Kirchen haben einen besonderen Passus, welcher Scheidungsrituale zulässt. Im Zuge der Segensfeiern für gleichgeschlechtliche Paare hat man diesen für «Menschen in be-

sonderen Lebenslagen» eingeführt, wie es beispielsweise in der Kirchenordnung der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn heisst.

Warum hat das Christentum besonders Mühe mit Scheidungen, im Gegensatz zum Judentum?

In der Bibel zeigt sich bei der Haltung zur Scheidung keine Eindeutigkeit, sondern vielmehr eine Entwicklung, und zwar von «erlaubt» über «verboten» bis zu «unter gewissen Umständen» erlaubt: Im Alten Testament kommt der Scheidebrief «Get» vor, im Neuen Testament nicht mehr. Im Markusevangelium gibt es ein absolutes Scheideverbot als Jesuswort. Bei Matthäus ist eine Scheidung aber nach sexuellem Fehlverhalten möglich, bei Paulus bei einer gemischtreligiösen Ehe.

«Vielen Scheidenden fällt es schwer, nach Verletzungen danke zu sagen. Dabei wäre das Danken für die Verarbeitung der Trennung sehr hilfreich.»

Aber das Alte Testament gehört ja auch zum Christentum.

Ja, das stimmt. So gesehen ist in der jüdisch-christlichen Gesamttradition ein Scheidungsritual nicht nur möglich, sondern sogar angezeigt.

Im Vorwort Ihres Buches heisst es, Scheidungsrituale führten zu einer «neuerlichen Wertschätzung» der Ehe. Ein Widerspruch?

Auf den ersten Blick scheint das so zu sein, weil eine Scheidung keine Wertschätzung bedeutet. Ein Scheidungsritual kann an der Tatsache der Scheidung zwar nichts ändern, aber sehr wohl an der Art und der Weise, wie sie geschieht. Und darin liegt die neuerliche Wertschätzung der Ehe: Sie geht nicht sang- und klanglos unter, sondern bekommt ein würdiges Ritual und damit einen besseren Abschluss. Ein Hinausschleichen wäre keine Wertschätzung der Ehe. Es scheint mir auch hinsichtlich einer weiteren kirchlich möglichen Trauung redlicher, wenn die Kirche eine erste

Ehe zuerst würdig rituell auflöst, bevor sie eine neue Beziehung segnet.

Sie schlagen in einer These vor, bereits bei der Vorbereitung einer Trauung auf die Möglichkeit eines Scheidungsrituals hinzuweisen. Ist das nicht etwas hart?

Es ist eine These, die es zu überprüfen gilt. Ja, es ist hart, aber bei einer Scheidungsrate von fast fünfzig Prozent hat die trauende Pfarrperson die Pflicht, darauf aufmerksam zu machen. Wenn man es im Traugespräch anspricht, kann man die Hochzeit selbst frei von einer kritischen Zurückhaltung in Bezug auf die Ehedauer feiern. Die Möglichkeit eines Scheidungsrituals – natürlich immer eingebettet in Seelsorge – sollte eher früh angesprochen werden, denn wird sie zu spät angesprochen, fehlt möglicherweise die Bereitschaft für eine Durchführung.

Ist die Ehe für Sie auf Dauer angelegt oder eine Etappe?

Ehe ist auf Dauer angelegt und Liebe will Ewigkeit, das ist eine urmenschliche Sehnsucht – «bis dass der Tod euch scheidet». Geht es aber dabei um einen physischen, emotionalen oder spirituellen Tod? In meinen zwanzig Jahren Pfarramt habe ich noch kein Paar getraut, das sein Eheversprechen limitiert hätte. Aber wenn das auf Dauer Angelegte aufhört, braucht es ein Ritual, das zwischen Ideal und Realität liegt.

Würden Sie ein Paar trauen, das klar durchgibt, die Ehe nach ein paar Jahren scheiden zu lassen?

Nein. Es geht um ein Versprechen, das nicht gebrochen werden soll. Es ist etwas Heiliges. Wenn man vorsätzlich weiss, dass man es bricht, soll man so ein Versprechen nicht abgeben.

An Ihrem Buch haben Sie über zwanzig Jahre gearbeitet, es hat fast tausend Seiten und wiegt

knapp eineinhalb Kilo. Sie sind nun der religiöse Mister Scheidung der Schweiz. Gefällt Ihnen das?

Ja, das Buch ist so schwer, dass es beim Onlinehändler Amazon in den USA heisst: «check shipping policy» (lacht). Ich will kein Scheidungspfarrer sein. Als Theologe und Wissenschaftler gefällt mir mein Werk aber sehr. Es ist befriedigend, es nach zwanzig Jahren doch noch abgeschlossen zu haben. Es hätte auch scheitern können. Dass ich weltweit über dreihundert Beispiele von Scheidungsritualen gefunden und dokumentiert habe, zeigt, dass das Thema relevant ist. Experte auf diesem Gebiet zu sein hat für mich darum eine grosse Bedeutung.

Zum Buch

Andrea Marco Bianca, Pfarrer in Küsnacht ZH, beschäftigt sich in seinem neuen Buch «Scheidungsrituale» mit Ritualtheorien und Scheidung als psychosozialen Prozess. Er beschreibt rund dreihundert Scheidungsrituale und praktisch-theologische Ansätze.



Andrea Marco Bianca: Scheidungsrituale. Globale Bestandsaufnahme und Perspektiven für eine glaubwürdige Praxis in Kirche und Gesellschaft. Theologischer Verlag Zürich 2015. ISBN 978-3-290-17831-4. 88 Franken.

Buchvernissage

Andrea Marco Bianca im Gespräch mit Christine Maier, Chefredaktorin des «Sonntagsblicks», ehemalige Moderatorin SRF. Musikalische Umrahmung: Larissa Baumann, Jazz- und Soulsängerin. Mit Apéro.

Freitag, 25. September, 19 Uhr in der reformierten Kirche Küsnacht



Andrea Marco Bianca: «Ich habe die Ringe eingeschmolzen.»

IMPRESSUM – REFORMIERTE PRESSE

Pfingstweidstrasse 10, 8005 Zürich, Telefon 044 299 33 21, Fax 044 299 33 93, presse@ref.ch, www.reformierte-presse.ch

REDAKTION: Fabian Kramer, Chefredaktor, Matthias Böni; Oliver Demont; Raphael Kummer; Susanne Leuenberger; Heimito Nollé PALETTE/ BÜCHER: Stefan Orian, palette@ref.ch, buch@ref.ch KORREKTORAT: Ursula Klausner HERAUSGEBER: Reformierte Medien © Volksblatt/ Kirchenblatt für die reformierte Schweiz (gegr. 1844); Der Protestant (gegr. 1897); Evangelischer Pressedienst EPD (gegr. 1927); Reformiertes Forum/ Reformierte Presse, 29. Jahrgang ISSN: 1420-9934 VERLAG: Reformierte Presse GESCHÄFTSLEITUNG: Thomas Gehrig VERLAGSMARKETING/ ANZEIGENLEITUNG: Erik Senz LAYOUT/ SATZ: Susann Angst INSERATE/ SEKRETARIAT: Rose-Mary Massaquoi, rp-inserate@ref.ch HERSTELLUNG: Schlaefli & Maurer AG, Industriestrasse 12, 3661 Uetendorf-Thun ABO-BESTELLUNGEN: Schlaefli & Maurer AG, Margrit Müller, Seestrasse 42, 3700 Spiez, abo.ref-presse@schlaefli.ch, Telefon: 033 828 81 12; Einzelnummer Fr. 3.70; Jahresabonnement Fr. 154.–; Halbjahresabonnement Fr. 84.–; Gruppenabonnement (ab 5 Exemplaren) Fr. 124.–; Studentenabonnement Fr. 59.–; Schnupperabonnement (6 Ausgaben) Fr. 20.–